

Rede über den Apostel Paulus,
gehalten 1543.

Die Kirche legt an diesem Tage die Geschichte des Paulus zur Betrachtung vor, und preist die Wohlthat Gottes, der sowohl in der Begnadigung dieses widerstrebenden Feindes den Uebrigen ein glänzendes Beispiel Seiner Barmherzigkeit aufgestellt, als auch einen Lehrer uns gegeben hat, der nicht nur während seines Lebens, fast sechs und dreißig Jahr hindurch, das Evangelium in einem großen Theile von Asien und Europa ausgebreitet hat, sondern auch, nachdem er von seinem Kampfe abgerufen worden, durch die von ihm hinterlassenen, äußerst nützlichen Denkmäler fortwährend die Kirche unterrichtet.

Nichts aber ziemt uns mehr, vornehmlich in diesen unsern Versammlungen, als daß unsre Stimme und Gesinnungen und Wünsche mit der Kirche Gottes im Einklange stehen. In Erwägung dieses, hielt ich keinen Gegenstand für so angemessen, als gerade von Paulus zu reden, zumal da seine Geschichte, in Bezug auf die Studien, mit welchen eben wir uns beschäftigen, wie in Bezug auf unsern ganzen Lebenswandel, gar manche nützliche Weisungen gibt. Denn welchen andern Schriftsteller haben wir, der die philosophische Lehre von der evangelischen mit mehr Genauigkeit unterschiede, der den Nutzen beider so klar und einleuchtend darthäte, der den Begriff unsers Gemeinwesens, d. i. die Kirche, uns besser verdeutlichte, und uns öfter daran erinnerte, über welche Sachen die Kirche Belehrung wesentlich bedürfe? Auch weiß ich, daß Ihr Alle den Namen des Paulus so sehr liebt, daß Ihr mein Vorhaben unbedingt billigen werdet. Aber ich will es nur unumwunden sagen, daß mich, obwohl ich bei keiner Sache mit größerem Vergnügen, als bei Betrachtung der Lehrweise und Wirksamkeit eines Paulus, und ähnlicher Männer verweile, dennoch der Umfang und die Wichtigkeit der Gegenstände bestimmte, nach einem andern Thema zu suchen.

Demn wie die Lehrvorträge und die Wirksamkeit des Paulus die gesammte Kirche umfaßt haben, so kann man auch nicht mit Klarheit über dieselben sprechen, ohne zugleich über den Anfang, das Wachsthum und die meisten Kämpfe der christlichen Religion sich zu verbreiten. Paulus selbst, so oft er von diesen wichtigen Sachen predigt, bekennt sich überwunden von ihrer Erhabenheit, und bezeugt, daß sie durch keine Beredsamkeit genügend dargestellt werden könnten. Wenn aber dieser so große Mann also urtheilte, der weit mehr als Perikles ein donnernder und blitzender Redner war, und in den Gemüthern seiner Zuhörer scharfe Stachel zurück ließ, sintemal er von dem Antriebe und Athem der Gottheit entflammt war; was könnte ich in meiner Schwachheit aussprechen, das solcher erhabenen Gegenstände würdig wäre? Nun nennt sich Paulus zwar eine unzeitige und schwächliche Geburt, und den Gerिंगsten unter den übrigen Aposteln. Dennoch aber war er unter glänzenden Zeugnissen zum Lehramt berufen, und von Gott zu diesem Kämpferberuf ausgerüstet worden. Um so mehr muß ich als eine unzeitige Geburt, d. i. als eine unausgebildete und mißgestaltete, durch eine Fehlgeburt an's Licht gebrachte, unreife, besleckte Masse mich betrachten.

Indem ich also mein Unvermögen erwog, beschloß ich, einen andern Gegenstand zu wählen. Aber meine Freunde riefen mich durch folgende Vorstellung zum Paulus zurück: Wiewohl diese schwache, sterbliche Natur weder in das Wesen Gottes, noch in Seine Wohlthaten vollkommen hinein schauen kann, so ist es doch Gottes Wille, daß dieselben unsrer Betrachtung vorgehalten, und einiger Maßen wenigstens von uns erkannt und angeschaut werden sollen. Unsr Augen vermögen nicht einmal den Glanz der Sonne zu ertragen, und dennoch fliehen wir deshalb nicht das Licht. Hat doch Gott selbst befohlen, daß ihn die Stimme des Greises gleicher Maßen wie die der Kinder preisen soll! Endlich suchten sie noch geltend zu machen, einmal, daß das Beispiel den Uebrigen heilsam, sodann daß den Wohlgesinnten keine andere Rede, zumal an diesem Tage, angenehmer sein würde, als irgend eine Andeutung aus der Geschichte des Paulus.

Ihrem Urtheil, oder vielmehr ihrem Wunsche nachgebend, bin ich zu Paulus zurück gekehrt, und bitte Euch, daß Ihr, wenn auch meine Rede der Wichtigkeit des Gegenstandes keineswegs entsprechen wird, doch nach Eurer liebevollen, treuen Gesinnung diesen Versuch genehm halten wollet. Bei diesem so

reichhaltigen Gegenstände gereicht mir auch das zum Nachtheil, daß mir eine weit kürzere Zeit zum Reden zugemessen ist, als der Reichthum dieses Thema's erheischt. Daher will ich, um mit dem Dichter zu reden, „in der Kürze nur die Hauptmomente berühren.“ Hätte ich mir nun vorgenommen, die alten Lobredner nachzuahmen, so würde ich zuerst von dem Geschlechte, dem Vaterlande, der Kindheit des Paulus reden. Ich will aber von einem andern Punkte ausgehen. Zuerst muß die Jugend darauf aufmerksam gemacht werden, welchen Nutzen es habe, sich mit diesen Geschichten bekannt zu machen. Denn es sind vornehmlich drei Ursachen; die erste: damit wir bedenken, was die Kirche sei, und ihre Führer und Leiter als göttliche Gesandte anerkennen, und Gott von ganzem Herzen danken für die uns geschenkten ewigen Güter, und für die Diener, durch welche er sie den Menschen ertheilt. Der zweite Grund ist, damit die Betrachtung ihrer Wirksamkeit und ihrer Tugenden uns unterweise und belehre, auf daß wir besser einsehen und verstehen, was sie lehren, und damit zugleich ihre Beispiele einen Jelden an seinem Orte und nach seinem Verhältniß zur Nachahmung ihrer Tugenden erwecken. Endlich, damit wir Gott mit aufrichtigen und heißen Wünschen bitten, daß Er die Kirche erhalten und bewahren, und auch uns zu nützlichen Werkzeugen machen, unsre Mühlen unterstützen und fördern wolle, auf daß sie im Allgemeinen der Kirche dienlich, allen Guten heilsam und segensreich seien, damit Er uns nicht als Schandflecke des menschlichen Geschlechts, oder als „Gefäße des Zorns,“ wie Paulus spricht, verwerfe, deren unheilvoller Wandel dem gemeinen Besten vielfach schädlich ist, wie zuletzt der Wandel des Saul und unzähliger Anderer gewesen.

Die Zwecke, welche Andere bei Lobschriften sich setzen, hier zu erwähnen, würde zu weit führen, sondern solche Lobreden auf unsere Helden, durch welche Gott nach Seinem wundervollen Rath und Seiner unermesslichen Güte zur Gemeinschaft des himmlischen Lebens uns berufen hat, sollen sich vorzüglich auf die oben genannten Zwecke beschränken; und es wird diese ganze Rede mit der Erklärung dieser Zwecke sich beschäftigen.

Zuerst nun danke ich Gott, dem ewigen Vater unsers Erlösers, Jesu Christi, dem Schöpfer aller Dinge, und fordere Euch auf, mit mir von ganzem Herzen Ihm zu danken, daß Er eine fortdauernde Kirche Sich erbaut hat, und von Zeit zu Zeit Lehrer zur Erneuerung derselben erweckt. Die vornehmsten

unter denselben bis auf Noah zurück mögt Ihr selbst in Euren Seelen aufzählen. Denn was kann es für einen Wohlgesinnten Schöneres geben, als über die Tugenden und Kämpfe solcher Männer, ja über die Güte Gottes nachzudenken, das gerade durch die Wohlthat, daß Er fast durch alle Zeitalter hindurch Erneuerer der Kirche erweckt hat, bezeugt hat, wie sehr Er für die Kirche Sorge trage. Doch ich komme zum zweiten Gliede der angenommenen Eintheilung.

Wie vieles Andere, so bezeugt vorzüglich auch die Einrichtung und Folge der politischen Reiche, daß diese Welt von der Weisheit und Vorsehung Gottes regiert wird, und es liegt am Tage, daß in heroischen Volksführern, wie in Kyrus, Alexander, Scipio, Augustus, innere kräftige Triebe, weit über die gewöhnliche Menschennatur, flammen, und daß sich besondre glückliche Gaben dazu gesellen. Diese, durch eigene Tugenden sowohl, als durch glückliche Begabung vermittelte Vorzüglichkeit bewundern alle Vernünftigen, und verehren solche hohe Männer, welche zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Orten Staaten entweder gegründet, oder vertheidigt, oder erneuert haben.

Dobgleich aber unsre Führer, welche die Kirche geleitet haben, über Jenen stehen, so werden doch die Vorzüge derselben nicht gleicher Weise von denen erkannt, welche mit den göttlichen Dingen unbekannt sind. Du bewunderst die Weisheit eines Solon, Augustus und ähnlicher Männer, deren Gesetze große Weltreiche und viele Nationen umfaßt haben. Du preisst einen Scipio, dessen Tapferkeit und Glück Rom in den gefährlichsten Stürmen vertheidigt hat. Wohl sind das wichtige Dinge; aber wichtiger ist das Amt des Abraham, Elias, des Täufers, des Paulus und Anderer, nämlich vom Sohne Gottes und Seinen Wohlthaten zu predigen, und die geheimen Rathschlüsse Gottes, in Bezug auf ewige Dinge, unter zuverlässigen Zeugnissen zu offenbaren. Zu diesem erhabenen Amte hat Gott Seine Propheten und Apostel erwählt, zu diesem Posten hat Er auch den Paulus berufen. Diesen eigenthümlichen Beruf desselben wollen wir verstehen, und von politischen Geschäften unterscheiden lernen.

Viele, welche die Kirche nicht kennen, stellen einen Kyrus, Alexander, Augustus, weit über diese armen, umher ziehenden Apostel. Viele meinen, die Apostel hätten eine allgewöhnliche Wissenschaft, sittliche Vorschriften verbreitet, und vergleichen sie mit Phokylides, Theognis, Hesiod, oder doch wenigstens

mit Philosophen, wie Epiktet und Andern. Solche unwissenschaftliche Träume muß man ablegen, und einen Lehrer des Evangelium von politischen Führern und Gesetzgebern und Philosophen wohl unterscheiden.

Eine andere Art der Lehre ist den Propheten und Aposteln anvertraut worden; und wiewohl die Verkündigung und Lehre der Propheten und Apostel von Christus und Seinen Wohlthaten Eine und dieselbe ist, so ist doch die paulinische Darstellung deutlicher und lichtvoller. Wie daher in andern Angelegenheiten besondere, glänzende Vorzüge der Einzelnen hervor treten, wie z. B. Elias den Baaldienst in Israel gestürzt, Jesaias die Aßyrer von der Stadt Jerusalem zurück getrieben, Jeremias auf eine ganz neue Weise, gegen die Beispiele der Vorzeit, das Volk gerettet hat, indem er die Unterwerfung und das traurige und jammervolle Exsil rieth; so hat auch Paulus seine eigenthümlichen Vorzüge. Er hat nicht nur das Evangelium weiter, als die übrigen Apostel, ausgebreitet, sondern auch bis zu seinem Ende für die künftige Kirche solche Denkmäler aufgestellt, welche das Evangelium vom Gesetz und bürgerlicher Weisheit weit lichtvoller, als die Schriften der übrigen Propheten und Apostel, unterscheiden. Wenn Manche dieses heilsame Werk für geringfügig halten, so geben sie entweder ihre Unwissenheit, oder ihren Unglauben kund. Denn es kommt in der That Viel darauf an, daß man die wahren Gränzen und den wahren Unterschied der Lehren des göttlichen Gesetzes, der Philosophie und des Evangelium kenne. Diese hat Paulus, gleichsam wie in einer gerichtlichen Entscheidung von Gränzangelegenheiten, durch deutliche Marken von einander geschieden, und den Nutzen einer jeden gezeigt. Diese Verschiedenheit vermengen wollen, ist trauriger, als wenn man aus der Welt die Sonne wegnähme. Denn welcher Unterschied findet zwischen dem Heidenthum und der Kirche Statt, wenn dieses Licht verloren ist, in welchem die Kirche die Ueberzeugung hat, daß sie Gott gewiß angenehm sei, und von Ihm um des Sohnes, unsers Mittlers willen berücksichtigt, erhört, erhalten werde?

Die Griechen und viele andere Völker hatten Belehrungen über ehrbare Sitten und äußere Zucht bewahrt. Wie viele, durch Weisheit und Tugend ausgezeichnete Männer bei den Heiden wußten, daß es einen Gott gebe, einen ewigen Geist, der Alles geschaffen, wie z. B. Plato eben so tief als richtig das Wesen Gottes bestimmt, wenn er spricht, Er sei die ewige Vernunft,

der Grund des Guten in der Natur! Was konnten Jesaias oder Paulus Treffenderes sagen?

Was war also für ein Unterschied zwischen den Unfern und den Heiden? Zwischen Plato und Paulus? Das Evangelium macht den Unterschied. Obgleich Plato wußte, daß ein Gott sei, daß derselbe die ewige Vernunft, der Grund des Guten in der Natur sei, so war er doch in Zweifel, ob Gott für ihn Sorge; er erkannte, daß er strafwürdige Fehler an sich habe, darum floh er Gott, und vermochte nicht, Ihn wahrhaft anzurufen. Der Zweifel aber zieht großen Nachtheil nach sich, wie Paulus spricht, nämlich die Sünden, die durch das Gesetz entstehen. Zwar erkennt auch Paulus auf der andern Seite an, daß er manche strafwürdige Fehler an sich habe; aber er sieht, daß der Sohn Gottes gesandt worden, um das Opfer zu sein für das Menschengeschlecht. Er weiß gewiß, daß Gott befiehlt, wir sollen überzeugt sein, daß wir um desselben willen begnadigt, erhört und erhalten werden. Er weiß, daß die Kirche Gottes nirgends ist, außer wo diese Lehre vom Sohne leuchtet. Er weiß nun, daß er nicht mehr ohne Gott ist, sondern ruft in diesem Glauben Gott an, und bittet und erwartet von Ihm Leitung, Schutz und Heil. Indem solches die Frommen aus der den ersten Aeltern gegebenen Verheißung erkannten, vergaßen die Heiden die Verheißung, und verloren dieses Licht, welches jedoch Gott wiederum angezündet hat, indem Er das Evangelium durch die Apostel unter den Heiden ausbreiten ließ. Damit aber Paulus nun desto deutlicher bezeugen könnte, daß wir wegen des Sohnes Gottes, nicht wegen unserer Tugenden, begnadigt werden, so ist er damals berufen worden, als er der heftigste Feind Christi war, und in der Meinung stand, daß das Evangelium nicht nur eine Fackel zum Aufruhr und zur Spaltung der Kirche Gottes, sondern auch eine Lästerung Gottes wäre; da, als er von gewaltigem Hasse gegen das Evangelium entbrannt, sogar mit dem Blute der Heiligen bespritzt, und mordlustig ein noch traurigeres Blutbad anzurichten im Begriff war. Indem er dieß mit größtem Eifer betreibt, ruft ihn Christus, und Paulus selbst bezeugt, es werde durch das Beispiel seiner Berufung die gesammte Kirche erinnert, damit wir wissen sollen, daß gewißlich nicht um des Gesetzes, sondern um des Sohnes willen Gott, aus Gnaden, uns verzeihe. Diese Lehre treibt er mit großem Fleiße. Er lehrt, wie Gott angerufen werden müsse im Vertrauen auf den Mittler. Er lehrt, daß der

neue Gehorsam beginnen müsse, und wie er gefällig sei. Er zeigt den Frommen einen festen, gewissen Trost, welcher der Anfang des ewigen Lebens ist. Es wird das Nämliche auch in den Schriften der Propheten und der übrigen Apostel gelehrt. Denn die wahre Kirche hat in Ansehung der Wohlthaten des Sohnes Gottes eine ununterbrochene Verkündigung. Aber die Darstellung des Paulus, der ganz eigentlich der Ausleger der Propheten ist, fügt vieles Licht hinzu. Aber o! der bejammernswerthen Finsterniß in den menschlichen Herzen! Ungeachtet diese hochwichtigen Sachen im Paulus deutlich genug aus einander gesetzt sind, so gibt's doch manche, übrigens nicht ungelehrte Menschen, und hat deren gegeben, welche, wenn sie sahen, daß die im Paulus ausgesprochene Lehre von der Gerechtigkeit und dem Gesetze mit dem Urtheil der menschlichen Vernunft nicht zusammenstimmte, von den Worten des Paulus sich entfernten, und indem sie Verfälschungen in manchen Punkten erdichteten, Paulum in menschliche, philosophische Meinungen umbildeten. Wir sollen aber Zuhörer und Schüler, nicht Kritiker und Richter der himmlischen Weisheit sein; denn fände zwischen ihr und zwischen Philosophemen kein Unterschied Statt, wozu bedürft' es der Stimme des Evangelium, welches der Sohn Gottes aus dem Schoße des ewigen Vaters hervorgebracht hat? Denn wenn wir annehmen, daß die Apostel ihre Ueberzeugung eben so gewiß aussprechen wollten, als sie es konnten, so müssen wir ohne Zweifel aus ihrer Darstellung eben, vermittelt genauer Vergleichung der einzelnen Glieder, den Lehrbegriff gewinnen, und wie Basilus sagt, „den Stein nach der Richtschnur richten,“ nicht aber die Richtschnur nach menschlichen Meinungen verrücken!

Wir wollen aber Gott dafür danken, daß in unsern Kirchen die einfache, lautere Lehre wiederum leuchtet, und um dieselbe zu bewahren, lieben Jünglinge, sind zwei Stücke Noth: wahre Herzensfrömmigkeit und reger, eifriger Fleiß in allen edlen Wissenschaften. Wozu Paulus seinen Timotheus verpflichtet, daß er über dem, in seine Hände gelegten, seiner Treue empfohlenen Evangelium wachen, und dasselbe treu bewahren soll, dazu achtet auch Ihr Euch streng verpflichtet; denn Euch hat Er zur Gemeinschaft desselben Amtes berufen, welches Christus, die Propheten und Apostel verwaltet haben!

Oftmals, wenn ich diese Hochschule betrachte, die wir mit Recht lieben als die treue Amme, welche uns wie mit der himmlischen Lehre, so mit allen übrigen trefflichen Wissenschaften pflegt

und nährt, kommt mir das Schiff in die Gedanken, auf welchem Paulus von Judäa nach Melite segelt. Ungeachtet dasselbe dermaßen zwischen Felsenklippen umher geschleudert, und durch die Wuth der Stürme und Wogen so zerrütet worden war, daß die zerrissenen, klaffenden Wände desselben das Ansehen gaben, als werde es nun die Schiffsleute versenken, dennoch ganz in den Hafen sich rettete, weil es den Paulus trug. Gleicher Weise hoff ich, daß auch unfre Hochschule bestehen wird, so lang' sie Paulum tragen, d. h. ihn recht und treulich darstellen wird. Denn die Lehre des Paulus ist, wie ich schon oben gesagt, das Licht zu der prophetischen und apostolischen Predigt.

Die Gefahren unsrer Zeit ergreifen mich tief, und es ist kein Zweifel, daß Veränderungen der Staaten drohen, welche verhängnißvolle Strafen für die menschliche Lasterhaftigkeit mit sich führen. Dennoch aber wird Gott Seine Kirche bewahren, und über einigen Freistätten frommer Studien mit Seinem Schutze walten. So lange daher diese Hochschule den Paulus als Lehrer hören, und ihre wissenschaftlichen Bestrebungen durch Fleiß in guten Sitten schmücken wird, so lange wird, wie ich hoffe, Gott auch diese Stätte und diese Versammlungen beschützen. Doch ich kehre zu meiner Lobrede zurück.

Es ist, wie ich schon gesagt, für die Kirche hauptsächlich die Vergleichung des Gesetzes und des Evangelium von großem Nutzen, welche in den Schriften des Paulus vollständiger und lichtvoller, als irgendwo dargelegt ist. Auch einige andere Materien könnte ich hinzufügen, welche von ihm deutlicher behandelt werden, wie der Unterschied zwischen der Gerechtigkeit des Geistes und der bürgerlichen Gerechtigkeit, der Unterschied zwischen Kirche und politischer Verfassung. Ferner verwirft er bestimmt und deutlich selbst erwählte Gottesdienste, um uns zu belehren, welchen Dienst Gott als Seine Verehrung ausdrückend betrachte. Auch verwahrt er den bürgerlichen Frieden, und schmückt bürgerliche Ordnung, Obrigkeit, gute Gesetze, Rechtspflege, Verträge, Kriegswesen, Ehe und wohlgeordneten Haushalt mit den ehrenvollsten Ausdrücken.

Die Aussprüche dieses Lehrers über diese Dinge stelle ich weit über die politischen Schriften des Plato und Aristoteles, obgleich auch diese mit Weisheit geschrieben sind. Paulus aber schließt eine heilsame Belehrung daran, indem er zeigt, daß diese Pflichten des äußern Lebens von Gott angeordnet, und daß die Menschen darum durch Zeugung, Erziehung, Verwaltung, Ver-

träge, so unter einander verbunden seien, damit wir in diesen löblichen Verhältnissen Andern unsere Gesinnung gegen Gott zeigen, Anrufung und gegenseitiges Wohlwollen üben sollen.

Diese Erklärungen des Paulus halten ohne Zweifel viele würdige Männer, welche es einsehen, weld' eine Last die Regierung ist, auf ihrem Posten fest. Wenigstens erhöhen sie in meinem Herzen die Liebe und Ehrfurcht gegen die Geseze und bürgerlichen Pflichten gar sehr. Ihr wißt auch, daß in den legt vergangenen Jahren durch paulinische Zeugnisse dieser Art viele fanatische Menschen widerlegt worden sind, welche sehr viele Pflichten der bürgerlichen Ordnung in ungestümer Raserei verdammten, wie auch vor Zeiten ähnlicher Wahnsinn des Marcion und der Manichäer die nämlichen Dinge betreffend, vorzüglich durch paulinische Zeugnisse unterdrückt worden sind.

Dazu kommt, daß er in den bürgerlichen Vorschriften mit ungewöhnlicher Klugheit einem nicht stumpfsinnigen oder rohen Regenten über hochwichtige Dinge, über die Nerven einer guten Verfassung, und über die Quellen der wichtigsten Veränderungen Unterricht und Weisung gibt.

In der Regel fehlen Regenten durch Trägheit; viele aber auch, die mit Weisheit und Lebhaftigkeit des Geistes ausgestattet sind, fehlen durch unberufene Vielthueri. Daher erinnert er oftmals, daß man vor dieser krankhaften Richtung sich hüten müsse. Und weil dieselbe aus Ehrgeiz hervorgeht, stellt er sehr geschickt einen ganz entgegen gesetzten Ehrgeiz gegenüber; nach dem Ruhme nämlich empfiehlt er uns zu eifern, daß wir uns beflüssigen, Jeder innerhalb der Schranken und Gränzen seines Berufs zu bleiben, oder, wie man sprichwörtlich sagt, Jeder sein Sparta zu verherrlichen.

Aber gemeine Geister halten für weit rühmlicher jene unberufene Vielthueri, welche sich überall einmischet, Viele reizt und aufregt, friedliche Absichten stört, und überhaupt allenthalben Geschäfte herbei zieht, gleichwie Cacias die Wolken an sich gezogen haben soll.

Daß es viele dergleichen Leute gegeben hat, lesen wir in der Geschichte, wie z. B. Kleon, von dem man sagte, er habe den einen Fuß auf dem Kriegsschauplaze, den andern in der Rathssversammlung. Wie Viele gibt's auch jetzt noch, welche den einen Fuß auf das Rathhaus, den andern an den Altar stellen, d. h. welche die Staaten nur nach ihren Rathschlägen regieren, und die Lehre in den Kirchen nur nach ihrem Urtheil gestattet wissen

möchten! Dieses Uebel hat der Kirche oft geschadet. Doch ich übergehe die Beispiele von den Lehrern. Denn der Leser, der mit dem gewöhnlichen Gange des Lebens nicht unbekannt ist, wird, wenn er die paulinischen Ermahnungen erwägen will, bemerken, daß er auf Vieles aufmerksam macht, was ein weiser, geistvoller Regent wahrzunehmen hat.

Nun beachte die Jugend auch dieses, daß Paulus mit wissenschaftlicher Bildung und Gelehrsamkeit ausgerüstet gewesen, was seine lichtvolle Sprache und die Ordnung in seiner Darstellung beweist. Denn er gebraucht viele bedeutsame Worte, deren wichtiger Inhalt ohne gelehrte Bildung nicht verstanden wird. Er hätte wohl nichts Traurigeres und Härteres sagen können, um den bitteren Haß zu bezeichnen, von dem die Neuchler gegen das Evangelium entflammt sind, als wenn er sprach: die Apostel würden „Auswürfe und Scheusale“ genannt. Diese Worte mag man ohne Kenntniß der alten Geschichte nicht verstehen. Ist braucht er den Ausdruck *συβύβαλον*, *) wenn er von der gegenseitigen Liebe spricht. Aber auch die Bedeutung dieses Wortes wird durch die Geschichte aufgeheilt. Paulus sieht, daß Viele recht geistlich darauf ausgehen, die Eintracht unter den Menschen zu zerreissen. Darum ermahnt er, daß wir bei unsern Handlungen Eintracht der wechselseitigen Bestrebungen bezwecken und gegenseitiges Wohlwollen unterhalten sollen, was nicht geschehen kann, wofern man nicht durch Mäßigung und philosophische Lebenskunst die innern Regungen leitet. So nennt die Geschichte diejenigen Maßregeln *συβύβασιτικά*, welche den bezeichneten Zweck beabsichtigen. Um diesen Eifer uns zu empfehlen, bedient er sich dieses bedeutungsvollen Ausdrucks der Geschichtsschreiber. Den Lehrern empfiehlt er „das Wort der Wahrheit recht zu theilen.“ **) Eine treffliche Metapher, von den Opfern hergenommen, bei welchen es eine besondere Kunst war, die Glieder zu theilen, von denen ein Theil verbrennt wurde, der andere den Priestern verordnet ward. Auch dieses Bild drückt Viel aus.

Ich könnte, wenn es die Zeit erlaubte, noch gar viele Beispiele anführen, welche zeigen, daß es dem Paulus weder an Gelehrsamkeit, noch an Genauigkeit gemangelt hat, und daß zum

*) Eigentlich: zusammenbringen, Einen mit dem Andern zur Versöhnung oder zum Bündniß, daher zusammensügen, vereinigen.

**) 2. Timoth. 2, 15.

Verständniß seiner Sprache gelehrte Kenntniß erfordert wird. Das sage ich darum einmal, damit die Studirenden ihn um so aufmerksamer lesen, damit sie aber auch, um ihn richtiger auffassen zu können, mit wissenschaftlichen Kenntnissen daran gehen sollen.

Ich habe von denjenigen Lehren, welche Paulus am meisten in's Licht gesetzt hat, und von einigen andern Punkten der Lehre gesprochen. Denn bei dem Apostel kommt vorzüglich seine Lehrart in Betracht. Auch über seine Tugenden würde ich Einiges hinzu setzen. Aber wir werden in kurzer Zeit den hohen Glanz derselben schauen, wenn wir seine Nähe und seine Gemeinschaft genießen, wenn wir hören werden, wie Christus seine Thaten rühmt, wenn wir als seine Zuhörer noch Vieles von ihm werden erforschen können. Denn es mag keine, der Größe dieser Tugenden würdige Rede erfonnen werden. Jedoch darf auch das Beispiel nicht unbeachtet gelassen werden. Denn wenn wir auch denselben Grad seiner Tugenden nicht erreichen, so müssen doch bei Allen gleiche Anfänge gemacht werden. Unser Glaube müsse gestärkt werden, wenn er sagt, er sei in seinem feindlichen Wüthen deßhalb von Gott berufen worden, damit wir lernen sollen, daß Gott um Christi willen, wenn wir nur zu Ihm fliehen, uns gewißlich vergeben wolle. Laßt uns Hilfe und Schutz mit Zuversicht erwarten, wenn wir in demselben Berufe stehen, in welchem er gestanden. Zuletzt wollen wir, so viel an uns ist, uns hüten, daß wir nicht durch schlechte Sitten der himmlischen Güter uns verlustig machen, oder den heiligen Geist betrüben. Wie der Maler, wie der Baukünstler ein Ideal, ein Vorbild seines Werkes hat, auf das er stets schaut, so fordert auch diese Lebenskunst, daß wir im Geiste auf gefeierte Männer hinschauen, und uns beeifern, denselben nachzufolgen, und sie auf irgend eine Weise zu erreichen. So hatte Cicero den Lätius zum Vorbild sich erwählt, so Andere Andere; so wollen wir in der Kirche auf Paulus, Terentianus und Aehnliche als unsre Vorbilder schauen; durch die Beispiele derselben wollen wir unsern Glauben stärken, uns zum Gebet erwecken, und die Geduld, die Sanftmuth, den treuen Fleiß derselben in allen Verhältnissen nachahmen.

Bisher hab' ich, so viel es mir theils meine geringe Kraft, theils die Kürze der Zeit möglich machte, von Paulus geredet. Es ist noch der dritte Theil meiner Rede übrig.

Ein frommes Gemüth sieht sich aufgefordert, oft und fleißig darüber nachzudenken, auf welche Weise die Kirche erbaut wor-

den, wenn sie zum Führer, welche Feinde sie hat; woher diese Schwachheit des menschlichen Geschlechts, woher diese furchtbare Verwirrung des Lebens, woher so viele Umwälzungen in den Völkern und Staaten kommen, und welchen Hasen die Kirche unter so großen Gefahren hat? Da menschliche Sorgfalt die Kirche nicht zu erhalten vermag, so wollen wir Gott mit aufrichtiger Gesinnung bitten, daß Er nach Seiner unermesslichen Güte um des Sohnes willen die Kirche erhalte, und in einigen Ländern ihr eine geruhige Freistätte geben, daß Er die Studien, durch welche Er wahrhaft verherrlicht wird, beschütze und fördere, daß Er die Kenntniß Seines Evangelium unter den Menschen nicht verlöschen, noch das ganze Menschengeschlecht in das ewige Verderben stürzen lasse.

Wessen Brust ist so eisern, wer ist so roh und verwildert, daß er, wenn er erwägt, welch eine große Menge Menschen in offener Raserei Gott verachtet, und das ewige Verderben sich zuzieht, das menschliche Elend nicht bejammern sollte? Darum, damit nicht die ganze Menschenmatur völlig zu Grunde gehe, laßt uns beten, daß einige Ueberreste ausgehoben und gerettet werden!

Ferner denke auch Jeder über sich selbst nach, sehe auf die Beispiele aller Zeiten, und mache die zum Gegenstand seiner Aufmerksamkeit, deren Wandel für das Menschengeschlecht segensreich gewesen, und trete in ihre Fußtapfen! Hingegen hüte er sich aber auch, daß er nicht unter die Scheusale der Menschheit geworfen werde, wie es deren Viele gegeben hat, z. B. Kain, Pharaon, Judas, Marcion, Manes u. A.

Der einst auf der Bühne ausgesprochene Grundsatz, daß das Leben vom Glück, nicht von der Weisheit regiert werde, müsse aus der Kirche verbannt werden! Wir sollen wissen, daß nicht durch menschliche, sondern durch göttliche Weisheit das Leben regiert wird, welche zweierlei umfaßt. Sie heißt dich den Geboten Gottes gehorchen, und Seine Leitung und Regierung erschlehen, wie der Psalm spricht: „Sei Gott ergeben, und hoffe Hilfe von Ihm!“ Werden wir dieser Weisheit als unsrer Führerin folgen, so werden unsre Angelegenheiten glücklich von Statten gehen.

Wie groß ist die Zahl derer, welche, auf ihre Weisheit bauend und Gottes vergeßend, sich und dem Vaterlande den Untergang bereitet haben! Ich will nicht von den Alten, von Pharaon, Ahab, Zedekias, Alkibiades und Aehnlichen reden. Sehet unsre Zeiten an; Ihr erinnert Euch ja des Anfangs der mühsameren Unruhen, wie fanatische Menschen so eckel falsche

Meinungen austreuten, wie die Raserei allmählig wuchs, weil auf Gottesverachtung Wahnsinn und Raserei zu folgen pflegt, und wie traurig und schrecklich der Ausgang war!

Doch nicht das allein ist zu beklagen, daß so viele arme Menschen durch Hunger und Schwert oder anderes Ungemach umgekommen sind, sondern weit trauriger ist, daß Gott dabei geschmäht worden, daß Viele der Irrwahn in das ewige Verderben gestürzt hat; daß der Teufel darob triumphirt hat, daß so viele Unglückliche von Gott weggerissen worden sind. Diese Scenen wollen wir unserm Geiste vorhalten, damit wir die Weisheit suchen, welche die Herzen also regiert, daß uns nicht blindlings solcher Fall erraffe.

Vergleichen hingegen die Staatsweisheit des Jeremias, die zwar armselig und gering erscheint, dennoch aber dem Volke segensreich und wahrhaft ruhmvoll ist. Länger als vierzig Jahre predigt er von dem Untergange des Staates, von der Zerstreung des Volkes und der Rückkehr der Ueberreste desselben. Wie oft wird er in's Gefängniß geworfen, wie oft vor das Gericht geschleppt! Endlich wird er getödtet, entweder von seinen Mitbürgern, oder von einem übermüthigen afrikanischen Könige, dem er auch den Untergang geweissagt hatte! Aber wiewohl er in schweren Leiden geübt wird, ist er dennoch der Retter seines Landes. Denn auf seinen Rath entschloß sich die Blüthe der Kirche, Zedekias, und einige tausend Bürger zur Uebergabe. Diese Reste waren die Pflanzschule, welche in der Folge den Staat wieder erneuerte. Nun erwäge bei dir, was dir wünschenswerther erscheint, ob die Aehnlichkeit mit Samuel, Jesaias, Jeremias, Paulus, oder ob mit Alkibiades, Kaiphas, Judas, Marcion, Nullius von Münster! Wenn das die Jünglinge fleißig beherzigten, gewiß, sie würden bescheidener sein, und nicht nur der heilsamen Wahrheit eifrigeres Streben widmen, sondern auch um die Leitung und Regierung Gottes flehen. Wie du Gott um die Erhaltung der Ueberreste Seiner Kirche bittest, eben so sollst du bitten, daß Er auch dich zu einem der Menschheit nützlichen Werkzeug erwähle, und dich nicht unter die menschlichen Scheusale, oder unter die Gefäße des Zorns verwerfe, wie sie Paulus nennt. Denn Gott will Sich Seiner Kirche nicht entziehen, sondern Er sichert denen, die Ihn bitten, so oft und feierlichst Seine Hilfe zu, und bestätigt durch einen Eid Seine Verheißungen. Warum eilen wir nicht zu Ihm, der sogar durch einen Schwur uns einladet? Laßt uns Fleiß thun

in unserm sittlichen Streben, und in unsern Studien! Laßt uns die Herzen zum Gebete anfeuern! Wahrlich, das wird nicht vergebens sein! Denn diese Versicherung gibt Paulus: „Gott ist's, der da wirkt Beides, das Wollen und das Vollbringen.“*)

Gottesfürchtige Menschen sollen wissen, daß sie von Gott berufen werden, um heilsame Kenntnisse sich zu erwerben, und sich zur Leitung der Kirche geschickt zu machen. Diese Bestrebungen werden nicht fruchtlos sein, wenn du nur deinen Lauf beschleunigst, und den begonnenen Eifer nicht fallen läßt. Manche erschlaffen durch sinnliche Genüsse, Andere, weil sie zweifeln, Lohn dafür zu erhalten; der Eine wird durch diese, der Andere durch andere Gefahren zurückgeschreckt; denn das eben ist die große Schwäche der menschlichen Natur, daß man sich weder die Tüchtigkeit erwirbt, welche der Staat in Anspruch nimmt, noch Verlangen hegt, einen Theil der öffentlichen Arbeit zu übernehmen. Viele entmuthigt auch die Noth der jezigen Zeit, wenn sie das Türkenheer vor sich sehen. Wozu, sprechen sie, wird es der Wissenschaften und der Gelehrsamkeit bedürfen, wenn dieses Alles durch türkische Waffen verheert werden wird? Ich schaudere, wenn ich solche trübe Ahnungen aussprechen höre, oder daran denke! Aber, wackere Jünglinge, wir wollen mit aller Geisteskraft andere Schwierigkeiten sowohl, als auch namentlich diese Schrecknisse bekämpfen. Je größere Gefahr uns droht, um so eifriger wollen wir die Wissenschaften treiben, damit denen, die nach uns kommen werden, der Besitz der Wissenschaften, welche für das Leben nützlich sind, gesichert sei. Wenn auch verhängnisvolle Strafen die Welt wegen des epikurischen Wahnwizes, wegen des Aberglaubens, der Wollust und wegen anderer Laster treffen sollten, so wissen wir doch gewiß, daß die Kirche Gottes bleiben wird, daß sie in diesem letzten schwachen Alter der Welt zwar hart bedrängt und mit Knechtschaft belastet werden, democh aber bleiben und bestehen wird. Drum mag unser Stand seine Kräfte und Biederden sich erhalten, und dazu eben ermuthigt Euch auch durch den Trost, daß die Wuth der Türken, wie weit sie auch jezt um sich greift, democh das fünfte Weltreich nicht gründen wird! Diese Barbaren werden nicht alle Völker Europa's unterdrücken! Doch ich will nicht von politischen Angelegenheiten reden, sondern empfehle vielmehr Gott unser Germanien, das in diesen traurigen Zeiten schon leider zu wahr und mit Recht den Namen *Almania* (*Allemannien*) führt; denn *Almana* heißt in der hebräischen Sprache eine Witwe.

*) Philipp. 2, 13.

Doch ich sammle mich wieder. Wir wollen nur an die Kirche denken, und überzeugt sein, daß dieselbe, wenn auch politische Unruhen und Verwirrungen eintreten werden, dennoch bestehen wird. Ihr seien unsre Kämpfe gewidmet; um ihretwillen laßt uns im Bekenntniß der Wahrheit verharren, wie im babylonischen Exil Daniel, Haggai, Zacharias und viele ähnliche weise Männer gethan haben. Obgleich die Kirche in den Staaten keinen sichern Sitz hat, so kann ich doch frommen Fürsten so viel versichern, daß, so lange sie in diesem Nachen, d. i. in der Kirche, sein werden, auch ihre Herrschaft bestehen wird. Diejenigen aber, welche diesen Nachen vertreiben, und durch ihren Leichtsinm in ihrer Kirche Verwüstung verursachen werden, wie so Viele thun, welche wissenschaftliche Bestrebungen untergehen lassen, mögen diese Drohung hören: „Siehe, die Augen des Herrn sehen auf ein sündiges Königreich, und Er wird es ganz vertilgen!“*) Aber der Prophet fügt zugleich denselben Trost hinzu, den ich schon so oft angeführt: „Aber Jakob, spricht Er, will Ich nicht gar vertilgen, obgleich Ich es wie Weizen in einem Siebe sichten und reinigen will!“ Welche wunderbaren Schilderungen und Bilder der Kirche, vornehmlich in unserer Zeit! Es ist kein Zweifel, daß sie deswegen aufgestellt worden sind, um die Frommen im Voraus zu erinnern, und für die Gefahren zu stärken, welche schon vor Augen schweben. Die Kirche ist nicht ein träger, müßiger Haufe, sondern sie weiß, daß sie in diesem Leben Mühseligkeiten aller Art ausgesetzt ist, daß sie aber dennoch indeß das Bekenntniß der Wahrheit festhalten, und daselbe, um politischer Zerrüttungen willen, nicht fallen lassen soll.

Stärkt denn also Eure Herzen durch göttliche Erinnerungen! Widmet Euch mit allem Fleiße den nützlichen Studien, und seid überzeugt, daß dieser edle Eifer nicht nur Gott wohlgefällt, sondern auch von Ihm gefördert und unterstützt wird! Werdet Ihr in dieser Hoffnung um Hilfe stehen, so werden Eure Mühen gewiß nicht vergeblich, sondern Euch und Andern heilsam sein; und was könnte dem Menschen Besseres oder Ehrenvolleres zu Theil werden, als eben dieses? Das soll man deshalb bedenken, weil der Mensch ohne Zweifel verpflichtet ist, im Voraus mit Sorgfalt zu berechnen, nach welchem Ziel er sein Leben richten, und auf welche Weise er es bei so gar heftigen Bewegungen lenken soll.

*) Amos 9, 8. 9.